



Mäuse können grosse Schäden in Kulturen verursachen. Der Einsatz von chemischen Mitteln ist nicht notwendig, da mechanische Fallen Abhilfe schaffen.

MECHANISCHE MAUSEFALLEN

Zur Bekämpfung von Mäusen gibt es nicht die «eine» Methode. Der Einsatz von mechanischen Fallen in Kombination mit Begleitmassnahmen führt zum Ziel. Mögliche Begleitmassnahmen sind Änderung der Nutzung und Pflege einer betroffenen Anlage, die Einbindung natürlicher Feinde und Nachbarflächen sowie die Kenntnis des Schädling. Text: Esther Manser; Bilder: Andermatt Biocontrol AG

Zur erfolgreichen Mäusejagd gehört die Bestimmung der Mäuseart. Im Innenbereich sind es meist Hausmäuse. Nahe am Wald sind Wald-, Gelbhals- oder Rötelmaus anzutreffen. Handelt es sich um landwirtschaftlich genutzte Flächen, sind die Scher- und die Feldmäuse die Täter. Der Maulwurf ist an seinen grossen Haufen erkennbar. Er bereitet der Besiedlung durch Schermäuse den Weg, schadet selber jedoch den Pflanzen nicht.

Anzeichen und Fallenwahl

Gegen die genannten Arten kann mit mechanischen Fallen effektiv vorgegangen werden. Solche Fallen überzeugen durch ihre Umweltfreundlichkeit, einfache Handhabung und die direkte Überprüfung des Fangerfolges. Sind bei Anzuchtukulturen oder in Frühbeeten oberirdisch abgefressene Keimlinge und Jungpflanzen zu beobachten, dann hat sich eine Haus-, Rötel- oder Waldmaus gütlich getan. Das Fangen muss in diesem Fall oberirdisch geschehen. Die Fallen werden auf den Lauf- und Frasswegen der Mäuse platziert. Holz-Klappfallen oder die topsnap-Indoor-Mausefalle sind dazu ideal.

Sind Mäuse in Innenräumen, Gemüsetunnels oder Treibhäusern unterwegs, können alle vorgenannten Arten angetroffen werden. Das Schadbild gibt einen Hinweis auf die vorkommende Mäuseart. Entsprechend muss die Wahl der Falle ausfallen.

Für Schermäuse typisch sind unterirdische Schäden wie plötzlich welke Salatköpfe. Oft zeigt sich das Schadbild als reihenweiser Ausfall, zum Beispiel in Baum- oder Beerenanlagen sowie in Staudenrabatten. Für diesen Fall eignen sich die topcat- und Ringliffallen. Mit beiden Fallen ist das Ausmausen einer Schermausfamilie überprüfbar, was strategisch für einen nachhaltigen Erfolg wichtig ist.

In Rasenflächen zeigt sich der Schaden durch Schermäuse in trockenen Wetterperioden einzig durch beim Tritt nachgebende Mäusegänge. Es gibt kaum oder keine Mäusehaufen. Sieht die Grasfläche wie ein Emmentaler Käse aus, das heisst es hat viele offene Mäuselöcher aber keine Haufen, hat sich eine Sippe Feldmäuse angesiedelt.

Lebendfallen und natürliche Jäger

Handelt es sich um wertvolle Kulturen wie Blumenfelder, Beerenanlagen oder Obst-

bäume, die dauerhaft gegen Mäuse geschützt werden sollen, verhindert ein Mäusezaun die Einwanderung der Schermaus. Die entlang des Mäusezauns platzierten Lebendfallen bieten den Mäusen «Schutz». Einmal in der Falle, können sie jedoch nicht mehr hinaus. Natürliche Feinde wie Fuchs und Katze lernen innert Kürze die Fallen zu entleeren.

Zusätzlich lohnt es sich, die natürlichen Mäusejäger in die Mäuseregulation einzubinden. Ein Fuchs frisst im Jahr 3000 Mäuse und ein Schleiereulenpaar mit Jungen pro Nacht 40 Mäuse. Sitzstangen, Nistkästen für Turmfalken und Schleiereulen sowie Asthaufen für Wiesel und Hermelin werden von den Tieren gerne angenommen.

Kritisch zu betrachten ist der Einsatz von Giftködern. Vergiftete Mäuse begeben sich an die Oberfläche und werden leichte Beute für ihre Feinde. Dadurch nehmen diese die Wirkstoffe auf und können an sekundären Vergiftungen sterben.

Bei einer gezielten Vorgehensweise haben sich mechanische Fallen als effiziente Massnahme bewährt. Für den Profi steht dabei das sehr gute Verhältnis von Arbeitsaufwand zu Fangerfolg im Vordergrund.



Sind nur Löcher zu finden und keine Haufen, waren Feldmäuse am Werk.



Dieser Wurzel- und Rindenfrass an Obstgehölzen ist auf die Schermaus zurückzuführen.



Der Mäusezaun verhindert das Einwandern in wertvolle Kulturen und die Tiere werden lebendig in den Fallen gefangen.